



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden

und amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Naurod, Frauendorf, Wambach u. v. a.
Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 262.

Donnerstag, 7. November 1912.

27. Jahrgang.

Angehörigen-Verzeichnis.

Bei der unterzeichneten Stelle sind die folgenden Verzeichnisse zur Wahl der Vertrauensmänner und Erläuterungen gemäß § 145 des Verfassungsgesetzes für Angehörige einzureichen:

a) Von den Arbeitgebern.

1. Max Heffrich i. d. A. v. H. Stroh, Nachfolger, Gorkstraße 1, Sonnenberg.
2. Josef Demann i. d. A. v. H. Stroh, Langgasse 20, hier.
3. Peter Kindschoten, Schirmfabrikant, Langgasse 20, hier.
4. Hermann Maub, Buchdruckereibesitzer, Friederichstr. 30, hier.
5. Walter Dehmer i. d. A. v. H. Stroh, Eiserstraße 64, hier.
6. Sally Bacharach i. d. A. v. H. Stroh, Adolfsallee 45, hier.
7. Fritz Warrheimer, Rechtsanwalt, Luisenstraße 41, hier.
8. Heinrich Philipp, Regierunsbaumeister, i. d. A. v. H. Stroh, Fabrik G. m. b. H. Wiesbaden, Dohheim, Adolfsstraße 2.
9. Georg Dahn, Hotelbesitzer, Kleine Bismarckstraße 9, hier.

b) Von den Angehörigen.

1. Paul Deueroth, Kontorist u. Verkäufer, Wiesbaden, Rautenhalerstraße 14.
2. Karl Scheider, Kontorist, Wiesbaden, Gneisenaustr. 18.
3. Hermann Schöpp, Geschäftsführer, Wiesbaden, Poststr. 27.
4. Rudolf Schmied, Korrespondent, Wiesbaden, Karlstr. 35.
5. Alfred Pöhlmeier, Kassierer, Wiesbaden, Bismarckstr. 17.
6. Georg Weber, Buchhalter, Wiesbaden, Bismarckstr. 46.
7. Otto Frick, Buchbindungs-Geselle, Wiesbaden, Weisenburgstraße 1.
8. Karl D. Dena, Buchhalter, Wiesbaden, Niehlstr. 25.
9. Adam Barth, Buchhalter, Wiesbaden, Gernersdorfstr. 4.

c) (Örtliche Verzeichnisse für die lokale Verfassung der Privatangehörigen.)

1. Philipp Müller, Arbeiterführer, Wiesbaden, Vertramstr. 20.
2. Felix Weiser, Ingenieur, Wiesbaden, Niehlstr. 2.
3. Fritz Bins, Ingenieur, Wiesbaden, Dreieckstr. 5.
4. August Dietrich, Handlungsgehilfe, Wiesbaden, Adolfsallee 74.
5. Richard Eitner, Kassier, Wiesbaden, Gernersdorfstr. 22.
6. Arno Decker, Kassierer, Wiesbaden, Roonstr. 8.
7. Franz Eimberger, Ingenieur, Wiesbaden, Gernersdorfstr. 11.
8. Georg Bischof, Hilfsarbeiter, Wiesbaden, Gernersdorfstr. 11.
9. Wilhelm Dorn, Kassier, Wiesbaden, Dohheimerstraße 103.

d) (Örtliche Verzeichnisse für die lokale Verfassung der Privatangehörigen.)

1. Adolf Meunier, Korrespondent, Wiesbaden, Niehlstr. 119.
2. Robert Jans, Baueingenieur, Wiesbaden, Niehlstr. 59.
3. Hugo Dabild, Korrespondent, Wiesbaden, Rautenhalerstr. 30.
4. Fritz Auerbach, Bürovorsteher, Wiesbaden, Rautenhalerstr. 45.
5. Rudolf Kiet, Proturist, Wiesbaden, Rautenhalerstr. 5.
6. Theodor Krüger, Bürovorsteher, Wiesbaden, Rautenhalerstr. 8.
7. Adolf Dora, Handlungsgehilfe, Wiesbaden, Rautenhalerstr. 32.
8. Karl Eubacher, Redakteur, Wiesbaden, Niehlstr. 9.
9. Elisabeth Schell, Lehrerin, Wiesbaden, Niehlstr. 101.
10. Albert Steinreder, Buchbinderwerkmeister, Wiesbaden, Gernersdorfstr. 1.
11. Frieda Salder, Schauspielerin, Wiesbaden, Gneisenaustr. 18.
12. Herbert Oelken, Faktor, Wiesbaden, Philippstraße 12.
13. Schwester Martha Reiner, Krankenpflegerin, Wiesbaden, Gernersdorfstr. 6.
14. Adolf Schöpp, Ingenieur, Wiesbaden, Gneisenaustr. 3.

e) (Örtliche Verzeichnisse für die lokale Verfassung der Privatangehörigen.)

1. Gemäß § 15 der Wahlordnung für die Wahl der Vertrauensmänner und Erläuterungen der Angehörigen-Verzeichnisse vom 2. Juli 1912 werden die Listen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach § 16 a. d. L. bei der Gruppierung der Angehörigen keine Wahl stattfindet, weil nur eine Verzeichnisse eingereicht worden ist. Die benannten Angehörigen der Erklärung A. Reimerling und A. Jans haben übereinstimmend die Erklärung abgegeben, daß die Verzeichnisse A. und C. gemäß § 14 der Wahlordnung miteinander verbunden sein sollen.

Wiesbaden, den 5. November 1912. 37255 Der Magistrat.

Die Verzeichnisse für die hiesigen Weiber „Kreuzer“ und „Kriegsweiber“ erforderlichen Tunes aus dem hiesigen Schlachthaus soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote für die Verzeichnisse pro Weiber, kreuzer, für jeden Weiber, sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Freitag den 8. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, im Rathauszimmer Nr. 44 abzugeben.

Wiesbaden, den 4. November 1912. 37255 Der Magistrat.

Verdingungen.

Die Anlage der Schaufäden am Eingang des Adlerbads von der Langgasse aus (Kloster, Schreiner- und Tapezierarbeiten) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude des Adlerbads, Adlerstraße 4, einsehen, die Angebotsunterlagen einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder befreite Einzahlung von 1 M bis zum 14. laufenden Monats bezogen werden.

Versteigerung und mit der Aufschrift „Schaufäden“ versehenen Angebote sind spätestens bis Donnerstag, den 14. November 1912, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorangehenden und ausgefüllten Verdingungsformular einzureichenden Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 4. November 1912. 37255

Städtisches Bauamt.

Baubehörde Adlerbad, Adlerstraße 4.

Amtliche Bekanntmachungen der Nachbarorte.

Bekanntmachung

über Abhaltung der Herbstkontrollversammlungen 1912.

Es haben an der Herbstkontrollversammlung zu erscheinen:

1. Die zur Disposition der Ers.-Beh. Entlassenen,
2. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
3. sämtliche Mannschaften der Reserve der Jahressklassen 1905 bis 1912 (mit Einschluß der Mannschaften der Reserve der Jahressklasse A aus den Jahressklassen 1900 bis 1904),
4. Die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 in den aktiven Dienst getreten sind, die zeitig Ganz- und Halbinvaliden, die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, sowie die dauernd Halbinvaliden und die nur Garnisondienstunfähigen erscheinen mit ihren Jahressklassen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Land haben zu erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden

(Hof des Bezirkskommandos, Vertramstraße Nr. 3) am Sonntag, den 9. November 1912, vorm. 9 Uhr, die Mannschaften der Jahressklassen 1905 bis 1912 einschl. sowie der Jahressklasse 1900 aus den Orten: Biebrich, Erbenheim, Sonnenberg.

Auf dem Deckel eines jeden Militärpasses ist die Jahressklasse des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Bestimmungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Verordnung alsd. zu erachten.

2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der ihm befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Zeugnis seinem Bezirksfeldwebel baldmöglichst einzureichen.

3. Diejenigen Mannschaften, welche aus persönlichen Gründen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung erscheinen wollen, haben dies mindestens 3 Tage vorher dem Bezirksfeldwebel behufs Einholung der erforderlichen Genehmigung zu melden.

4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft (Vorfestimmung Ziffer 14).

5. Es ist verboten, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen.

6. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Pass und Führungszeugnis) bei sich haben.

7. Im Militärpass muß die vom 1. April 1912 ab gültige rote Kriegsbeurteilung bzw. Passnotiz eingeklebt sein.

8. Bei den Kontrollversammlungen werden Befehle vorgelesen, und zwar bei den Mannschaften der Garde- und Provinzial-Infanterie, Jäger, Maschinengewehrtruppen, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschifftruppen, Train (einschl. Schlepptraktoren), Sanitäts- u. Veterinärpersonal, sonst. Mannsch. des Konvois, u. Arbeitskräfte, sowie der Marine, die Jahressklasse 1906, bei denen der Garde- und Provinzial-Kavallerie und reitenden Feldartillerie die Jahressklasse 1907.

Die Mannschaften haben mit sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1912.

Königliches Bezirkskommando.

ges. Hott.

Oberst a. D. u. Bezirkskommandant

Sonnenberg, 30. Oktober 1912.

Wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister.

Ruchelt.

Bekanntmachung

über Abhaltung der Herbstkontrollversammlungen 1912.

Es haben gelegentlich der Kontrollversammlungen zu erscheinen:

1. Die zur Disposition der Ers.-Behörden Entlassenen,
2. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
3. Sämtliche Mannschaften der Reserve der Jahressklassen 1905 bis 1912 (mit Einschluß der Mannschaften der Reserve der Jahressklasse A aus den Jahressklassen 1900 bis 1904),
4. Die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 in den aktiven Dienst getreten sind. Die seitlich Ganz- und Halbinvaliden, die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, sowie die dauernd Halbinvaliden und die nur Garnisondienstunfähigen erscheinen mit ihren Jahressklassen.

Die Kontrollpflichtigen aus der Gemeinde Rimbach haben am Freitag, den 8. November 1912, mittags 1 Uhr, in Wiesbaden (Hof des Bezirkskommandos Vertramstraße 3) zu erscheinen.

Rimbach, den 29. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: Morold.

Amtliche Fremden-Liste der Stadt Wiesbaden.

Adams, Hauptm., Saarbrücken, Goldene Kette — Adler, Fr., Berlin, Taunusstr. 32 — Alexander, New York, Pension Margareta — Amend, Bürgermeister, Allendorf, Hotel Berg — Anderson, Hannover, Schwarzer Bock — Aronson, Dr. m. Fr., New York, Pension Margareta — Aschheim, Amerika, Pension Grandpair — Ashley m. Fr., Bristol, Rose — Auer, Fr., Bonn, Evang. Hospiz.

Bahn, Berlin, Hotel Berg — Barnt, Polen, Hotel Berg — Baum, Altenwald, Hotel Krug — Becker, Lössen, Pariser Hof — Bodeel m. Fam., Brooklyn, Nassauer Hof — Beigh, Nymogen, Englischer Hof — Benzinger, Mannheim, Hansahotel — Böttcher v. Sinderen, Fr. Major, Bensheim, Westfälischer Hof — Borchardt m. Fr., Hamburg, Palasthotel — Braun, Fr. m. Sohn, Hersfeld, Evang. Hospiz — Breitenbach m. Fr., Weidenau, Westfälischer Hof — Bringolf, Antwerpen, Schwarzer Bock — ten Brink, Hauptm., Boppard, Hotel Nizza — Brüning, Düren, Frankfurter Hof — Buchner, Major m. Fr., Strassburg, Quisisana — Bunge, Fr., Koblenz, Hotel Happel — Bunett m. Fr., San Francisco, Edenhotel.

Cloos, Fr. u. Fr., Freiburg, Evang. Hospiz — Colmann, Werdohl, Viktoriahof — Conrad, Dillenburg, Evang. Hospiz.

Davies, London, Europäischer Hof — Deinet, Prof., Oberlahnstein, Evang. Hospiz — Diel, Deitershausen, Zum Falken — Dulsburg m. Fr., Frankfurt, Reichshof.

Eichentopf, Dr., Breslau, Villa Esplanade — van Emden, London, Metropole — Epstein, Fr., Berlin, Pension Fortuna — Ernst, Dekan, Idstein, Wiesbadener Hof — Esser Düsseldorf, Villa Beaulieu — Evers, Dessau, Pension Tomitus.

Frank m. Fr., Frankfurt, Zum Landsberg — Freund m. Fr., Krefeld, Grüner Wald — Fuchs, Löss, Palasthotel.

Gesell, Düsseldorf, Pariser Hof — Gochheimer, Fr., Frankfurt, Fürstenhof — von Goerck, Fr., Schönberg, Pension Fortuna — Gombert, Fr., Berlin, Hotel Bender — Gross, Fr., Niederwalluf, Centralhotel — Grünshlag, Dekan m. Fr., Weiburg, Evang. Hospiz — Grumme, Stockholm, Grüner Wald — Guttfeld, Fr., Frankfurt, Nassauer Hof.

Hafner, Höchst, Prinz Nikolas — Hage m. Schwester, Dänemark, Rose — Hebel, 2 Hrn., Höchst, Evang. Hospiz — Hein, Dekan, Marienberg (Westw.), Einhorn — Hergang, Fr., Dresden, Haus Elias — Herold, Kirm, Metropole — Herrmanns, Fr., Montreux, Hotel Berg — Herz m. Fr., Limburg, Metropole — Herzberg m. Fr., Amsterdam, Metropole — Hill, Frohnhausen (Dill), Evang. Hospiz — Hilgers, Dr., Bad Reinerz, Viktoriahof — Hr. Hiller von Gaertringen, Hanau, Kl. Burgstrasse 2 — Hivan ten Room, Dr., Rotterdam, Nonnenhof — Holzhausen, Dekan, Homburg, Evang. Hospiz — v. Homeyer m. Fr., Darmstadt, Kaiserhof — Hulse m. Fr., Romkerhall, Goldener Brunnen — Hunnen, Dekan, Herborn, Evang. Hospiz.

Joehner, Berlin, Reichspost — Jost, Eisenbach, Zum Landsberg — Jürgens, Dr., Frankfurt, Einhorn.

Kaiser, Pleitenberg, Viktoriahof — Kern, Bürgermeister, Nauenburg, Hotel Berg — Kichinski, Petersburg, Kaiserhof — Kirchner, Dresden, Goldene Kreuz — Kjellgren, Reymsy, Englischer Hof — Knott, Prof. Dr., Herborn, Evang. Hospiz — Kohlhepp, Bremen, Hansahotel — Krämer, Dekan, Dörsdorf, Evang. Hospiz — Krück, Bürgermeister, Bettendorf, Zwei Böcke — Kronenberg m. Tochter, Remscheid, Metropole — v. Kunowski, Fr., Charlottenburg, Minerva — Kurts, Fr., Badensleben, Goldene Kette.

Lehr, Dekan, Dausenau, Evang. Hospiz — Leichtfuss, Bürgermeister, Idstein, Hotel Krug — Leinung, Hankow (China), Metropole — Lengler, Saarbrücken, Hotel Krug — Lenz, Bürgermeister, Hommershausen, Hotel Berg — Leser, Fr. m. Tochter, Speyer, Hotel Bender — Liebrecht m. Fr., Breslau, Villa Rupprecht — Lindenbaum, Delkenheim, Hotel Vogel — Lippincott, Fr., Bern, Bellevue — van Lodeschensky, Fr., Petersburg, Villa Helene — Loeffke, Fr. m. Tochter, Königsberg, Frankfurter Hof — Lohmann m. Fr., Langensfeld, Christl. Hospiz II — Ling, Köln, Nassauer Hof — Luthard, Fr., Schrobhausen, Goldene Kreuz.

Maeiorsek m. Fr., Köln, Hansahotel — Mark, Metz, Grüner Wald — Baronin Mary Marshall von Bieberstein, Bensheim, Pension Fortuna — Menthen, Hamburg, Nassauer Hof — Michael, Fr. Dr., Hamburg, Astoriahof — Milchsack, Fr., Düsseldorf, Grüner Wald.

Neter, Brüssel, Centralhotel — v. Nostiz, Fr., Biele Schwarzer Bock.

Ogilvie, Fr., Dover, Hotel Regina — Pfeiffermann, Berlin, Reichspost — Pfeiffer, St. Goarshausen, Evang. Hospiz — Philipp m. Fr., Köln, Edenhof — Pottlitz m. Fr., Charlottenburg, Palasthotel — Prales, Fr., Paris, Fürstenhof — Prug, Dr. m. Fr., Kolding (Dän.), Hotel Berg.

Recke, Fr., Rheindt, Pension Grandpair — Reeder m. Fr., Haag, Viktoriahof — Remy, Fr., Godesberg, Nassauer Hof — v. Rose, Hameln, Villa Rupprecht — Remy, Düsseldorf, Hansahotel.

Sachs, Fr., Breslau, Nassauer Hof — Sachs, Fr., Leipzig, Fürstenhof — Sawolainen, Helsinki, Astoriahof — Schmidt, Fr., Berlin, Wiesbadener Hof — Schmidtborn, Dekan, Weidenau, Hotel Vogel — Schmitt, Fr., Hbst, Prinz Nikolas — Schmitt, Dr., Kurhaus Lindenfels, Schwarzer Bock — Schmitt, Dillenburg, Hotel Krug — Schönlank, Berlin, Metropole — Schroers-ter Mer, Krefeld, Pension Columbia — Seehausen, Dr., Marburg, Evang. Hospiz — Siegler m. Fr., Bad Harzburg, Südringstrasse 28 — Simon m. Fr., Kirm, Metropole — Stelges, Köln, Hotel Krug — v. Stoppel m. Fr., Arnberg, Nonnenhof — Stophan m. Tochter, Kaiserslautern, Nonnenhof — Stenbing, Landgericht, Limburg, Evang. Hospiz — Stück, Düsseldorf, Zum Stadt Biebrich.

Teuser, Fr., Koblenz, Wiesbadener Hof — Theilmann, Kopenhagen, Rose — v. d. Trenk, Königsberg, Hotel Meier — Theomin, Frankfurt, Metropole.

Uhlenbeck, Fr. m. Tochter, Holland, Metropole — Thies, Breslau, Centralhotel.

Wagner, Bürgermeister, Linder, Einhorn — Waldin, Stockholm, Englischer Hof — Warth m. Fr., Freiburg, Nassauer Hof — v. d. Weiden, Holland, Wiesbadener Hof — Weisberg, Dr., Löss, Schwarzer Bock — Wiedemann m. Fr., Leisig, Privat-Haus — Wilhelm, Dekan, Diez, Europäischer Hof.

Zeitz m. Fr., Saldenburg (Bay.), Hotel Nizza — Zimm, Mannheim, Union.



MAGGI'S

Suppen

sind die besten!

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben ::
Garantierter Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.
Sernspreeher 309 :: Sernspreeher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
am Donnerstag Morgen ::
Insertionspr. die Kolonietzelle 25 Pfg.

Nr. 45.

Wiesbaden, den 7. November 1912.

4. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Die Ernte im Westerwald.

XX Vom Westerwald, Anfang November. Nachdem nun das Einbringen der Kohlraben, der letzten Frucht des Ackerlandes beendet ist, läßt sich ein abschließendes Urteil über die gesamte Ernte des Jahres 1912 geben. Der Roggen gab durchschnittlich eine Mittelernte an Körnern und Stroh, letzteres hat aber teilweise durch Nässe beim Einfahren an Wert eingebüßt. Das Gleiche gilt von dem Weizen, der aber im großen Ganzen keine wesentliche Rolle mehr in dem Körnerfruchtban spielt. Gerste, die strichweise noch recht viel angebaut wird, hätte wohl auch eine gute Mittelernte gebracht, ist aber zum großen Teil durch anhaltende Nässe so ausgekeimt, daß der Ertrag nicht mehr nennenswert war. Der Hafer, die Hauptkörnerfrucht des Westerwaldes, hatte gleich nach der Aussaat je nach Lage und Bodenart mehr oder weniger durch Trockenheit zu leiden und versprach nur strichweise eine Mittelernte, wurde aber dann durch das schlechte Erntewetter fast allgemein so geschädigt, daß der Durchschnittsertrag unter Mittel bleibt und die Körner dabei größtenteils geringwertig sind. Das Stroh ist für Futterungszwecke meistens unbrauchbar. Im Gegensatz zu den Halmfrüchten brachten die Kartoffeln eine sehr reiche Ausbeute, so zwar, daß vielfach die Kellerräume nicht ausreichen, den Segen unterzubringen. Es gibt daher geradezu Massenverkäufe und es wurden auf den meisten Bahnstationen des Westerwaldes Hunderte, ja Tausende von Zentnern Kartoffeln verladen, von denen viele ins Ausland gingen. Leider sind die Preise recht niedrig, 1,70 bis 2 M. der Zentner. Wie die Veröffentlichungen des kaiserlichen statistischen Amtes ausweisen, beschränken sich die besonders reichen Kartoffelernten auf einige mittlere und südliche Teile Deutschlands, während die südwestlichen, nordwestlichen und nördlichen Bezirke wenig über Mittelernten, viele Regierungsbezirke im Norden, Nordosten und Osten aber nur Mittel- und zum Teil unter Mittelernten zu verzeichnen haben. Die Bauern, die nun einigermaßen Lagerplätze haben, wollen daher mit dem Verkauf abwarten, bis höhere Preise eintreten. Dazu kommt, daß bei den guten Fleischpreisen und dem minderwertigen Hafer sehr viele Kartoffeln zur Viehfütterung verwendet werden.

Wenn auch das Haferstroh nur wenig zur Fütterung verwendet werden kann und das Grummet knapp ausgefallen ist, so bringt der Sennertrag doch genügend Raufutter für den Rindviehbestand, zumal die Knollenfrüchte besser ausgefallen sind, als man erwartet hatte und eine gute Zufütterung ermöglichen und auch die sehr reiche Kartoffelernte zum Teil zur Viehfütterung Verwendung finden wird. Der durch die schlechte Haferernte verursachte Ausfall von Kraftfutter wird allerdings durch Zufall ersetzt werden müssen.

Im ganzen sind die Vorbedingungen für die Viehzucht und -haltung recht günstig, und es kann erwartet werden, daß die Läden, die durch die vorjährige schlechte Futterernte in dem Rindviehbestand entstanden sind, wieder reichlich ausgefüllt werden. Und das um so mehr, als nach der allgemeinen wirtschaftlichen Lage darauf gerechnet werden kann, daß alle Viehpreise sich auf einer guten Höhe halten werden. Unserem Bauernstande ist es somit möglich, mit dem berechtigten Streben nach eigenem Gewinn keine Pflicht

gegen das gesamte Vaterland zu erfüllen, indem jeder nach seinen Kräften und Verhältnissen dazu beiträgt, den Fleischbedarf für Deutschland durch eigene Zucht zu decken. h.

Zur Frage der Fleischversorgung der Bevölkerung

hat die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, wie schon kurz gemeldet, Aufklärungen in der letzten Nummer ihres Amtsblattes veröffentlicht. In diesen Aufklärungen wird besonders hervorgehoben, daß dem Stillstand in der Rindviehproduktion der deutschen Landwirtschaft eine Zunahme des Schweinebestandes gegenübersteht. Die folgenden Zahlen illustrieren diese Gegenüberstellung:

Der Rindviehbestand betrug im Jahre 1909 11 763 521 Stück, er fiel im Jahre 1910 auf 11 592 521 Stück, er stieg im Jahre 1911 auf 11 682 334 Stück.

Die nicht unerhebliche Abnahme von 1909 auf 1910 wurde somit im Jahre 1911 trotz der durch die Maul- und Klauenseuche geschaffenen ungünstigen Verhältnisse zum erheblichen Teil wieder eingeholt. Berechnet auf ein Quadratkilometer der landwirtschaftlich genutzten Fläche betrug der Viehbestand in Preußen 1909 51,1 Stück, 1910 50,4 Stück und 1911 50,7 Stück. Die Wirkung der Ab- und Zunahme des Viehbestandes auf die Bevölkerung ergibt sich aus folgenden Zahlen:

auf je 100 Einwohner entfielen an Rindvieh:
1909 30,1 Stück, 1910 29,2 Stück, 1911 28,7 Stück.

Der Bestand an Rindvieh hatte somit infolge der erwähnten ungünstigen Futterverhältnisse und infolge des schweren Sengenganges im Jahre 1911 gegen das Jahr 1909 um rund 1,4 Stück pro 100 Einwohner abgenommen.

Umgekehrt verhält es sich mit dem Bestand an Schweinen; dieser betrug

im Jahre 1909 14 162 367 Stück
" " 1910 16 491 559 "
" " 1911 17 244 855 "

Auf 1 Quadratkilometer kamen 1909 61,5 Stück
1910 71,6 "
1911 74,9 "

Auf 100 Einwohner kamen 1909 36,3 Stück
1910 41,5 "
1911 42,3 "

Auf je 100 Einwohner hatten wir somit im Jahre 1911 gegen 1909 rund 1,4 Rinder weniger und 6 Schweine mehr.

Die Landwirtschaft hat also in durchaus richtiger Weise, um den Mangel an Rindvieh zu decken, zu derjenigen Produktion gegriffen, die am raschesten größere Fleischmengen liefert.

Wenn der Auftrieb auf den Viehmärkten und die Zahl der Schlachtungen an den der Statistik unterliegenden vierzig größeren Märkten und Schlachthäusern trotzdem besonders im Laufe der letzten drei Monate zurückgegangen ist, so kann dies, wie die vorstehenden Zahlen zeigen, nicht an der Größe des Viehbestandes gelegen haben, sondern es müssen dafür andere Ursachen vorhanden gewesen sein. Ein Ueberangebot an Vieh konnte nicht erwartet werden, weil die Landwirte bei den großen Futterbeständen dieses Jahres natürlich zu einer besseren Ausmästung ihres Viehes übergehen mußten und das Vieh etwas länger hielten als in futterarmen Jahren und weil die mit der hohen Kartoffel-

ernste zusammenhängende schlechte Verwertung der Kartoffeln die Landwirte darauf hinwies, eine bessere Verwertung mit Hilfe der Schweinemast zu erreichen.

Ueber die Ursachen der Fleischteuerung wird erklärt: Es ist der Landwirtschaftskammer gegenüber von großen Händlern anerkannt worden, daß genügend Vieh da wäre, nur sei es teuer. Die Landwirtschaftskammer lehnt auf Grund ihrer auf statistischen Unterlagen beruhenden genauen Kenntnis der Verhältnisse die Behauptung, daß die hohen Fleischpreise auf Viehmangel zurückzuführen wären, als direkt unrichtig ab.

Als Ursachen der gespannten Lage des Fleischmarktes werden neben den bekannten allgemeinen Teuerungsvhältnissen erwähnt: Die immer weiterreichende Zusammenziehung und Erhöhung der Zahl der Konsumenten in den größeren Städten, die damit in direktem Zusammenhang stehende Konzentration des Handels mit Vieh unter Aufgabe der früher üblichen direkten Geschäftsverbindung zwischen Landwirt und Schlächter. Die Zwischenschaltung einer Reihe von Zwischengliedern — Aufkäufer, Händler, Großhändler, Kommissionäre, Groß- und Kleinschlächter — zwischen die Produzenten und Konsumenten und die in diesen Kreisen übliche Ringbildung. Die ebenfalls aus der Konzentration des Handels an den großen Schlachtviehmärkten entstandene Notwendigkeit der Verzinzung und Amortisation größerer Gebäude und sonstiger Anlagen, die vom Handel und vom Schlächtergewerbe getragen und auf die Konsumenten abgewälzt werden müssen, die hohen Kosten für Wartung und Pflege der Tiere in den Schlachthöfen für die Zeit der Anlieferung bis zum Schlachten und die auf vielen Schlachthöfen üblichen unverhältnismäßig hohen Futtergelder. Die Ausschaltung der Konkurrenz der einzelnen Schlächter durch die gemeinschaftliche Preisfestsetzung der Innungen.

Mögen die hier genannten Teuerungsurachen einzeln genommen viel oder wenig ausmachen, ihre Zusammenwirkung aber hat schließlich doch eine Erhöhung der Fleischpreise im Gefolge, die weder im Interesse der Landwirtschaft noch in dem der Konsumenten liegt.

Die Landwirtschaftskammer erklärt ausdrücklich, daß die Landwirtschaft an ungesund hohen Fleischpreisen kein Interesse hat und sie kann dem anfügen, daß zwischen den im allgemeinen als normal zu betrachtenden Gestehungspreisen der Landwirtschaft und den jetzigen Marktpreisen eine nicht im allgemeinen Interesse der Bevölkerung liegende und von der Landwirtschaft nicht verlangte Differenz besteht.

Ueber die Lage des Viehmarktes

Schreibt die Amtliche Zeitung des Deutschen Fleischerverbandes: Die Veerung der Weiden, die in der Regel sich im Monat Oktober vollzieht, wurde in diesem Jahre durch plötzlich eintretenden Frost beschleunigt. Da hiermit fast gleichzeitig die Wirkung der Regierungsmassnahmen zur Vermehrung der Vieh- und Fleischeinfuhr in Erscheinung trat, ist es nicht überraschend, wenn die Statistik für den Monatsdurchschnitt einen schwachen Rückgang der Preise für alle Rindergattungen verzeichnet. Allerdings hält sich dieser Rückgang in sehr bescheidenen Grenzen. Er betrug für Ochsen nur in zwei Fällen 2 M., an allen übrigen Märkten weniger; für Bullen erreichte der Preisnachlass nur in Berlin 2 M., sonst blieb er darunter; Kühe blieben nur in Köln reichlich 2 M. ein, alle anderen Märkte tendierten fester, wenn auch festzustellen ist, daß die minderen Qualitäten etwas stärker zurückgegangen sind, als die besseren. Dies ist die Folge der vermehrten Einfuhr von Fleisch, während die Vieheinfuhr aus Holland keinen eigentlichen Druck auf den Markt ausgeübt hat. In Frankfurt a. M. sind sogar wiederholt holländische Kühe stehen geblieben, weil sie gegenüber deutschen nicht preiswert genug waren. Das will durchaus nicht besagen, daß Vieh auf dem heimischen Markt nun tatsächlich billiger geworden ist. Die Teuerung besteht noch fast uneingeschränkt fort, wenn ihr auch jetzt die Spitze abgebrochen ist. Der geringe Rückgang von höchstens 2 M. kann sich nicht messen mit der Preissteigerung, die allein vom Januar bis September für Großvieh 8, Kälber 10, Hammel 16 und Schweine 24 M. für den Zentner Schlachtgewicht betragen hat. Auch ein Rückblick auf die Durchschnittspreisbildung in den neun Monaten von Januar bis September ergibt, daß es sich noch sehr ändern muß, wenn wir von erträglichen Verhältnissen sprechen wollen. Dieser Durchschnittspreis hat in

den ersten neun Monaten für den Zentner Schlachtgewicht für zweite Qualität am Berliner Markte betragen:

	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911
Ochsen ..	65,2	67,8	71,5	73,3	69,4	64,6	71,3	82,2
Kälber ..	—	—	81,8	82,9	79,7	80,0	93,5	97,0
Schweine ..	48,1	61,7	68,0	55,1	56,2	65,4	64,9	70,8

Dabei ist die Marktversorgung in fast allen Viehgattungen im dritten Quartal schlechter gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Neben schlechter Versorgung aus dem Inlande litt die Fleischversorgung unter dem Rückgang der ausländischen Vieheinfuhr. Die Einfuhr von Schlachtrindern ist in den ersten drei Vierteljahre um reichlich 25 000 Stück zurückgegangen. Die Rindfleischinfuhr weist gegenüber dem Vorjahre eine ganz erhebliche Steigerung auf. Die Einfuhr betrug bis zum 1. Oktober über 1/2 Million Zentner, und war fast genau doppelt so groß als 1911. Trotzdem läßt sich nicht feststellen, daß die Einfuhr im dritten Vierteljahr etwa größer gewesen ist wie in den beiden ersten Quartalen, sondern sie verteilte sich ziemlich gleichmäßig. Nur die Einfuhr von frischem Schweinefleisch hat im letzten Vierteljahr eine stärkere Aufwärtsbewegung erhalten. Die Gesamtfleischeinfuhr war bis zum 1. Oktober mit 343 446 Doppelzentner allerdings erheblich größer als in den vorausgegangenen Jahren. — Da die Kartoffelernte günstig ausgefallen ist, und auch der Anteil am Fanken nicht so groß ist wie angenommen wurde, bestehen für die Schweineproduktion günstige Aussichten.

(Anmerkung der Redaktion: „Zwischen den Zeilen“ des einseitig gehaltenen Berichts des Fleischerverbandes entnimmt man mit Genugtuung, daß die Teuerung abnimmt.)

† Ueber die Einwirkung des neuen Viehsenckengesetzes auf die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche schreibt man uns: Die Bestimmung des am 1. Mai d. J. in Kraft getretenen Viehsenckengesetzes über die Tötung der an einer Senche erkrankten oder verdächtigen Tiere ist unzweifelhaft auf die Einschränkung der Senche von wesentlicher Bedeutung gewesen. In den ersten 5 Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes, April bis September d. J. sind in Preußen auf Grund der Befugnis zum Töten erkrankter oder verdächtigter Tiere 580 Tiere getötet worden. Der Wert dieser Tiere wurde auf rund 90 000 M. geschätzt. Hierauf wurde unter Berücksichtigung des Ertrages für die verwertbaren Teile insgesamt 57 000 M. Aufschuß für Entschädigungen gezahlt. Die größte Zahl der vorgenommenen Tötungen entfällt auf die Regierungsbezirke Königsberg, Magdeburg, Schleswig, Osnabrück, Düsseldorf und Köln. Nach den letzten Zusammenstellungen waren im gesamten Deutschen Reich noch von der Senche befallen 44 Kreise, 69 Gemeinden und 240 Gehöfte. Davon entfallen auf Preußen 21 Kreise, 36 Gemeinden und 94 Gehöfte. Von den letzteren gehören 57 zum Regierungsbezirk Kassel und dessen nächste Umgebung. Man kann damit rechnen, daß unter Anwendung der durch das Senckengesetz erteilten Befugnis der Tötung die Senche in der nächsten Zeit weiterhin bedeutend zurückgehen wird, so daß der Zeitpunkt, in dem Deutschland wiederum völlig senckenfrei ist, voraussichtlich nicht mehr fern liegt.

Eine sehr wichtige Herbstarbeit

Ist das Düngen der Wiesen. Ohne die Düngung können die nicht bewässerten Wiesen unmöglich auf der Höhe des Ertrages bleiben und auch die Niesewiesen bedürfen, wenn das Wasser nicht reich an Nährstoffen ist, einer Beigabe von Düngemitteln. Ein vorzüglicher Wiesendünger ist gut vergohrener Kompost. Man streut denselben im Herbst oder während des Winters aus und verteilt ihn bei günstiger Witterung möglichst fein mit der Wiesenegge. Leider fehlt es aber in den meisten Wirtschaften an Kompost zur Wiesendüngung und muß aus diesem Grunde in den meisten Fällen zu anderen Düngemitteln gegriffen werden. Auch der Stallmist ist bei der heutigen Wirtschaftsweise nur selten in solchen Mengen vorhanden, daß er den Wiesen zugeführt werden kann.

Was für Vorteile bringt das Pflügen vor Winter? Der frisch gepflügte, in rauher Furche den Winter über dem Einfluß der Luft ausgetrocknete Boden wird zersetzt. Dadurch wird neue Pflanzennahrung gebildet. Nicht bloß die Luft wirkt zersetzend auf den Boden, sondern auch Frost, Wärme und Licht. Durch die Niederschläge wird der Boden an Nährstoffen bereichert. Schwerer Tonboden, im Herbst

geflügelt, wird den Winter hindurch vom Frost gelodert und gemürbt, wie es seine Handarbeit zu tun imstande ist. Das Pflügen vor Winter kann ohne Schaden sehr tief geschehen, was in anderen Jahreszeiten nicht zutrifft. Dadurch wird das Pflanzenwachstum gefördert und die Fruchtbarkeit des Bodens geregelt. Bei tief gelodertem Boden wirkt die Luft und ihre Temperatur viel stärker, indem die Bodenbestandteile zerlegt, der Dünger und die Pflanzenrückstände aufgelöst werden. Durch das Herbstpflügen wird es möglich gemacht, die Einsaat im darauffolgenden Frühjahr früher, rascher, überhaupt im richtigen Augenblick auszuführen. Bei günstiger Witterung läßt sich nach den dringendsten Herbstarbeiten das Pflügen bis in den Winter hinein fortsetzen. Dadurch finden die Arbeitskräfte eine angemessene nützliche Verwendung. Frischer Stallmist erleidet am wenigsten Verluste, wird also am besten ausgenutzt, wenn er sobald wie möglich untergepflügt wird, also besser im Herbst noch in den Boden gebracht, als ihn noch ein halbes Jahr auf dem Haufen lassen. Am besten wirkt das Herbstpflügen auf alle gebundenen, tiefgründigen Böden. Diesen günstigen Einflüssen bleibt nicht umgebrochener Boden den Winter hindurch — also Monate lang — verschlossen.

Trinkwasser für Hühner. Das Trinkwasser ist den Hühnern wenigstens täglich einmal frisch in einem gereinigten Troge oder sonstigen Gefäße vorzusetzen. Es empfiehlt sich, dem Trinkwasser regelmäßig eine Kleinigkeit Eisenvitriol zuzusetzen. Das reinigt das Blut und verhindert viele Krankheiten.

Grünfütter ist den eingesperrten Hühnern unentbehrlich. Das Huhn nimmt beim Auslaufe eine große Menge grüner Pflanzennahrung zu sich. Man glaubt nicht, welche ungeheure Masse von Salat man auf einem kleinen Beete ziehen kann, wenn dasselbe sorgfältig gepflegt wird. Man kann den Tieren als Ersatz für mangelndes Grünfütter auch einige rohe Kartoffeln, Möhren, Kunkeln, Äpfel oder Rüben hinwerfen. Die Tiere picken diese Sachen vor und nach an und haben so auch Arbeit. Das ist wichtig. Mähganga ist aller Vaster Anfang. Man tut wohl, diese Sachen zu zerhacken und sie den Hühnern in einem Troge vorzusetzen.

Gemeinnütziges.

St. Martin als Wetterherr.

Von Theodor Keller.

(Nachdruck verboten.)

Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind;
Sein Roß, es trug ihn fort geschwind.
Sankt Martin ritt mit leichtem Mut;
Sein Mantel deckt ihn warm und gut.

Der schöne Sommer mit seinem goldigen Glanze ist schon längst zur Reize gegangen; auch die hohe Zeit des Herbstes mit seiner Gabenfülle ist vorüber, und der fleißige Landmann hat den buntesten Natursegen wohlweislich geborgen. Es kommen nun Tage, an denen schwere Nebel über Wiese und Wald brauen, und eine Reihe neuer Erscheinungen tritt „draußen“ ein, von denen naturfennende Leute genau Notiz nehmen. Von Tag zu Tag wird der lieben Sonne Strahlenschein immer matter und die herbstliche Luft rauher, so daß unsere Haut das wohlbekannte Frösteln schon empfindet; ja, die kalte Jahreszeit kommt heran, und der harte Winter steht vor der Türe. Das geschieht etwa mit Eintritt des Novembers, der deshalb im frühen Mittelalter als „Wintermonat“ verschrien war. In der Eifel wird heute noch behauptet:

Nach der Allerheiligen Miß (Messe)
Sind wir des Winters gewiß;
Wenn er da nicht kommen mag,
Dauert es nur bis Martinstag.

Und wirklich, vom 10. oder 11. November stellt sich der Winter ganz sicher ein, wenigstens nach alten Wetterverschen und Bauernregeln, deren reiche Anzahl und scharfe Prägung gerade Martini zu einem Witterungsarensstein erster Ordnung stampeln. Wie ist dieser Umstand zu erklären? Nun, St. Martin ist ein ferndeutscher „Wetterherr“, und was das bedeutet, soll in folgenden Zeilen näher dargetan werden.

Unsere alten Vorfahren personifizierten bekanntlich die mannigfaltigen Naturkräfte sowie die ihnen unerklärlichen

Erscheinungen zwischen Himmel und Erde. Das gute oder schlechte Wetter wurden aufgefahrt als persönliche Wesen, die sie in wohlwollender oder schädlicher Absicht betimlichen wollten. Regen und Sonnenschein mit ihren wohlthätigen Folgen schrieb man gewissen Gottheiten zu, während Schnee, Reif, Frost und Hagel für heimtückische Riesengeschwister erachtet wurden. Mit der Verbreitung der christlichen Lehre im heidnischen Germanenvolke mußten nun die wettermachenden Götter von ihrem bisherigen Throne herabsteigen, und hervorragende, gottgeweihte Männer biblischer und weltlicher Herkunft traten an ihre Stelle. Da man ihnen gewisse Gedenktage widmete, hießen sie gemeinhin „Kalenderheilige“. Die wichtigsten sind wohl: Petrus (22. Februar), Johannes (24. Juni), Michaelis (29. Sept.) und Martinus (11. Nov.). Letzterer war frühchristlicher Bischof in Tours und so hochverehrt, daß man auf einem gallischen Konzil des 6. Jahrhunderts beschloß, den Tag seines Todes (11. Nov.) unter die kirchlichen Hauptfeste mit aufzunehmen. Das nimmt nicht wunder, denn St. Martin vertrat den allgewaltigen Donar, den urgermanischen Donnerer und Blieschleuderer, der die dämonischen Erzeuger jeglichen „Unwetters“ verscheuchte, sowie das fruchtbare Wetter — Regen und Sonnen — Vin — für die armen abhängigen Landleute, wie sie in ganz Deutschland zu finden waren, heraufbrachte. Als echter Streiter gegen die bösen Mächte aller Art war er beritten und schwerbewehrt, und als irdischer „Abganz“ einer wahren Himmelsgestalt trug er einen langen blauen Mantel. Kein Wunder, daß man diesen schon äußerlich ausgezeichneten Heiligen zum bevorzugtesten „Wetterherrn“ machte, um so mehr, da er den eigentlichen göttlichen Hervorbringer „gedeihlicher Witterung“ unserer germanischen Urvettern — Donar vertrat.

Wenn ein gemeindeutscher Volksreim sagt:

St. Martin kommt nach alten Sitten

Reist auf einem Schimmel geritten,

so ist damit nicht das bischöfliche Reittier gemeint, sondern der weiße Winter. Zwar auch „Simon und Jude (28. Okt.) schmeißen Schnee in die Bude“, doch höchst selten mal. Mit Martini ist also sommerherbstliche Zeit abgelassen. Am Tage zuvor wird in gebirgigen Gegenden das weidende Vieh „aufgebunden“, d. h. mit birkenen Nuten dem heimischen Stalle zugetrieben; ja selbst im warmen Bitronenlande jenseits der Alpen stellt der Landmann seine selbstbauende Tätigkeit mit dem Martinstage ein. In österr. reichlichen Ortschaften beginnt vom 11. November ab die dort noch übliche Spinnstube, jene abendliche Versammlung heiratsfähiger Leute beiderlei Geschlechts, worin es an allerhand Scherz, Gesang, Erzählungen und Neckereien nicht fehlt.

St. Martin — macht Feuer im Kamin,

Dann, o Mädel, — greif zum Nädel.

Nach einem alten Kalender vom Jahre 1380 fällt der Beginn des Winters auch auf den Gedenktag des heiligen Bischofs von Tours, und in Frankreich glaubt man noch jetzt, daß er bestimmt mit diesem Termin einsetze. Doch man irrt sich auch darin, denn oftmals bekommt der bereits verabschiedete Sommer einen merkwürdigen „Rückfall“; freilich der Schein trügt, denn:

Der Sommer, den St. Martin besichert,
Drei Tage und ein bißchen währt.

Zwar muß ja der bischöfliche Heilige um diese Zeit „noch etwas Heu für seinen Schimmel finden“, doch ein mittelalterliches Martinslied hat recht mit seiner biblischen Wendung: „Der Wolf hat die noch lebende Gans schon im Rachen“, das heißt der Winter beginnt die fast abgestorbene Pflanzenwelt völlig zu verschlingen. Es ist natürlich nicht gerade erforderlich, daß

Zu Martini

Sagt der Schnee: da bin ich!

wie im Allgäu geglaubt wird, sondern schon ein kräftiger Frost kann den eingefallenen Winter ankündigen; indes kommt St. Martin mit Winterkalt!

Ist's gut, wenn bald ein Schnee einfällt,

obgleich „hartes Wetter“ um diese spätherbstliche Zeit nicht immer gern gesehen wird. Abgesehen von den mancherlei Unbilden, unter denen hochbetagte Leute zu leiden haben —

Der heilige St. Martin

Treibt die Alten aus Kamin —,

so zieht man auch ungünstige Schlüsse auf das kommende Weihnachtswetter, denn:

Wenn die Martinsgans auf dem Eise steht,

Das Christkindchen dann im Wasser geht.

Aus allen diesen ländlichen Merkversen geht deutlich hervor, daß der bischöfliche Novemberheilige als Wetterherr

gerade zur kalten Jahreszeit in sehr naher Beziehung steht, während er doch, wie oben angedeutet, der christliche Nachfolger des germanisch-rheinischen Donner- und Sommergottes ist. Wie ist dieser offenbare „Zwiespalt der Natur“ zu erklären? Ganz einfach! Donar regierte nur während der heißen Jahreszeit, und sobald diese zur Reife gegangen und die sommerliche Vegetation abgestorben war, schen er seiner göttlichen Macht und Funktion gleichsam enthoben zu sein; er war nicht mehr am Ruder, zumal er ja auch in winterlichen Tagen nicht blühte und donnerte. Selbstredend mußte auch Donars christlicher Erbsmann, St. Martin, am Ende des lebenspendenden Sommers — beziehungsweise Herbstes — ausgedient haben. Sobald das tausendfältige Regen und Bewegen im weiten Reiche der Natur aufhörte und der reiche Erntefestgen eingeholmt war, hörte des hohen Heiligen Wirksamkeit auf, besonders mit dem 11. November, der ja an seinen Tod erinnerte. Um diese Zeit war ehemals sein vielvermögender Vorgänger von den bösen, nicht minder mächtigen Frostriesen überwältigt worden, denn daß es sich um einen heftigen Wettkampf zwischen diesen beiden — teuflischen und göttlichen — Naturgewalten gehandelt hat, geht noch heute aus gewissen Aufzügen und dramatischen Vorstellungen hervor, die auf niederrheinischen Dörfern zu beobachten sind und an die gleichartigen Pflingstbelustigungen mancher Gegenden Deutschlands erinnern. Diese letzteren sind bekanntlich als schattenhafte Ueberbleibsel der gleichsam spielend nachgeahmten Kämpfe zwischen den dämonischen und göttlichen Naturmächten beim abgerunden Abzuge des rauhen Winters aufzufassen. Trotz seiner Verriitenheit und Bewaffnung muß also auch der heilige Martinus den heimtückischen Winterriesen weichen, die denn auch sofort — an seinem Todestage — mit Frost und Schnee hereinbrechen. Gerade der letztere, das eigentliche Wahrzeichen des Winters, kommt aus einer männlichen Hand, was aus dem nachstehenden Rätsel, das unsere kurze Betrachtung beschließen möge, hervorgeht:

Ram en Mann von' Himmel
Mit'n witten Schimmel,
Will de ganze Welt bedecken,
Konn nich öwer't Water reden!

Hauswirtschaft.

Ueberwinterung der Topfpflanzen.

Der Liebhaber pflegt Topfpflanzen in der Regel im Keller zu überwintern, weil sie hier gewöhnlich vor Frost geschützt sind. Wichtig ist es, daß die Pflanzen, bevor sie in den Keller kommen, ihren Trieb vollständig eingestellt haben, damit sie im Keller nicht noch austreiben und faulen. Bei den das Laub abwerfenden Pflanzen ist der Zeitpunkt der Ueberwinterung in den Keller damit erschienen, wenn der Blätterfall sich naturgemäß vollzogen hat. Tritt früher Schnee oder Kälte ein, bringe man sie unter Dach und lasse sie daselbst hell stehen, bis sie die Blätter abwerfen. Die Pflanzen, die das Laub behalten, kommen nicht sofort in den Keller, sondern man läßt mit Gießen nach und bringt sie vorläufig unter Dach und erst später in den Keller. Teilweise werden diese Pflanzen auch im ungeheizten Zimmer überwintert.

Alle Pflanzen brauchen im Keller nicht mehr Wasser, als genügt, um am Leben zu bleiben. Zwiebelartige am wenigsten, da sie die Hauptnahrung in den Zwiebeln oder fleischigen Wurzeln mitbringen.

† **Federaschen zu reinigen.** Aus Federtaschen usw. entfernt man zunächst die Flecke. Man löst etwas Hirschhornsalz in heißem Wasser auf, läßt es abkühlen und reibt mit dieser Lösung den Fleck so lange, bis ein leichter Schaum entsteht. Dann reibt man das Feder trocken, schlägt ein Eiweiß schaumig und reibt damit die Gegenstände sauber und gründlich ab. Sie werden wie neu. Sehr mitgenommenene farbige Stiefel reibt man mit einer Mischung von Terpentin und roher Milch so lange ab, bis alle Flecke weg sind, dann läßt man sie vollkommen trocknen, reibt sie mit Schuhercreme ein und poliert sie mit einem seidenen Lappen. Weiße Schuhe, Härtel usw. reinigt man mit Benzin und reibt sie dann mit Talkum ein.

Anzeigenteil.

Ein Idealfutter für Küken ist das feine, splitterfreie **Knochen-Schrot** aus frischen Knochen wie solches allein erzeugt wird von der vollkommensten, leistungs-fähigsten **Knochen- und Universal-Mahlmaschine „Heureka“**

D. R. P. 206228 u. 217638. System Mohs. Viele Auslandspatente. Höchste Auszeichnungen, u. a.: Gr. silb. Denkmünze der D. L. G. Hamburg 1910. Verkauf in den ersten zwei Jahren über 20000 Stück. Man verlange Prospekt u. freiwillige Urteile kostenlos.

Jonitzer Gasapparate- u. Maschinenfabrik, G. m. b. H.
Jonitz bei Dessau (33).

Zu verkaufen.

Ein sprunghafter Niederungsbulle, ein sprunghafter Simmentaler Bulle, sowie ein 7½ Monate alter Buchteber (mit Hängeohren) bei Wilhelm Klavver in Dörflich i. L. — Ein Buchtebulle, Labrasse, 18 Monate alt, garantiert sprunghaft, bei Philipp Müller II. in Dönnethal, Post Michelbach, Dabitation Kettenbach. — Ein trachtiges Kind, Ende November fallend, bei Christian Norden II. Witwe, in Dönnethal. — Ein garantiert beschaffiger, 10 Monate alter Eber (deutsches Edelschwein) und zwei reinrassige angeführte Saanenböcke, 8 Monate alt, bei Josef Wolf (Schmitt) in Limburg a. L., Weilsburgerstraße 3. — Zwei junge sprunghafte Buchteber, 6½ Monate alt, bei Wilhelm Jung in Niederems, Post Elm. — Drei Buchteber, 6-7 Monate alt, bei Heinrich Bohrmann in Dönnethal. — Zwei Läufer Schweine und ein Kind, 9 Monate alt, bei Friedrich Bönia in Naurod. — Ein 18 Monate alter Saanenbock, garantiert sprunghaft, sowie ein 6 Monate alter Saanenbock, Preis je 30 M., bei Gustav Hofmann in Dönnethal, Post Kirbera.

Zu kaufen gesucht.

Von der Gemeinde Kriftel ein sprunghafter Bulle, Friesenschlag. Angebote mit Alters- und Preisangabe an das Bürgermeistereiamt daselbst erbeten. — Zwei sprunghafte Simmentaler Bullen von der Gemeinde Niederbrechen. — Angebote mit Alters- und Preisangabe an das Bürgermeistereiamt in Niederbrechen erbeten.

Dreschmaschinen und Göpelwerke, Keltern und Futterschneidmaschinen in jeder Größe und Ausführung zu billigsten Preisen.

Simon Goldschmidt & C. Michel, Idstein i. T.
Landwirtsch. Maschinen u. Reparaturwerkstätte. Teleph. Nr. 40.

Bevor Sie düngen

sehen kostenfrei zur Verfügung
Preislisten sowie Gebrauchs-
Anweisungen über



Karnallit. Kalidüngesalz
20, 30, 40 %

Thomasphosphatmehl, Chilisalpeter, Superphosphate, Düngesalz und liefern dieselben in beliebig zusammengefügten Ladungen.
Ferner:

Viehsalz

Butter-, Speise-, Pökel- und Gewerbe-Salze.

C. W. Adam & Sohn

Stassfurt-Leopoldshall 4
Gegründet 1840.

Küben- u. Kartoffelschneider „Original-Kilies“

rück- u. vorwärts drehbar für Würfel u. Scheiben. Getaltete, gezahnte u. glatte Messer. Preise: 25-110 M. Probe frei.
M. Kilies, Luckenwalde.

Nähmaschinen

von 3-4 M. an, feinstes deutsch. Singer-System, Langschiff, Schwingenschiff, Zentral-Rundschiff etc. 5 Jahre schriftl. Garantie. Sendung zur Ansicht. Prachtatlas gratis. Zahllose glänz. Anerkennungen.
Weinland & Co., Nürnberg 43

FUCHS-

Marder-, Otter-, Dachh- u.

Italienische Kaufe zu hohen Preisen Witterungs-Reserve, sicherer Erfolg. M. 3.-, Bosch II, Gelsenkirchen I.